

"Je näher man ein Wort ansieht, desto ferner sieht es zurück"

Autor(en): **Flitner, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **12 (1986)**

Heft 7: **Sondernummer : Beziehungen**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

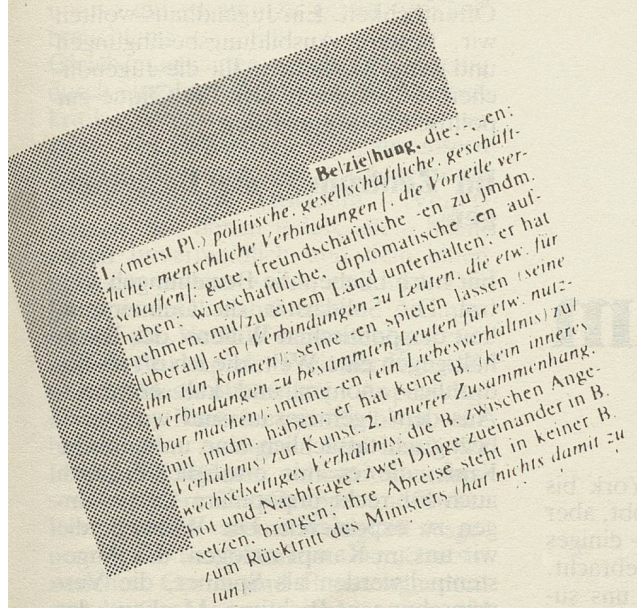
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*“Je näher man ein Wort ansieht,
desto ferner sieht es zurück”*

Beziehungen, lese ich im Duden, seien *“politische, gesellschaftliche, geschäftliche, menschliche Verbindungen (die Vorteile verschaffen)”*. Ich für meinen Teil würde wohl das menschliche an den Anfang stellen, aber das mag eine Geschmacksfrage sein. Bedenken habe ich bei der Klammer mit den Vorteilen. Ich habe Beziehungen, weil sie mir Vorteile verschaffen? Wenn ich keine Vorteile davon hätte, dann hätte ich die Beziehungen gar nicht? Oder liesse es sich dann nicht Beziehung nennen? Das interessiert mich, was Beziehungen mit Vorteil zu tun haben und so lese ich weiter. Vielleicht können mir die Beispielsätze Aufschluss geben: *“gute, freundschaftliche Beziehungen zu jemandem haben”*. Dass das von Vorteil ist, leuchtet mir unmittelbar ein. Wer mag den Ärger dieser Welt schon gerne ganz alleine ertragen. *“Wirtschaftliche, diplomatische Beziehungen aufnehmen, mit/zu einem Land unterhalten”*, heisst es weiter. Hier sind die Vorteile,

dem haben” von grossem Vorteil ist, wenn dieser jemand eine so erfolgreiche Person ist. Dass er *“keine Beziehung (kein inneres Verhältnis) zur Kunst”* hat, fällt bei dieser Anhäufung von Vorteilen nun wirklich nicht mehr scheint mir, meistens sehr einseitig verteilt, auch wenn immer das Gegenteil behauptet wird. *“Er hat (überall) Beziehungen (Verbindungen zu Leuten, die etwas für ihn tun können)”* lese ich nun und bin beschämt angesichts der Tüchtigkeit und Umsichtigkeit dieses namenlosen ‘er’, der offensichtlich viel genauer als ich erkannt hat, was Beziehung mit Vorteil zu tun hat. Für die, die es noch nicht begriffen haben, wird es im nächsten Satz noch genauer ausgeführt: *“Seine Beziehungen spielen lassen (seine Verbindungen zu bestimmten Leuten für etwas nutzbar machen)”*. So also wird die Beziehung zum Vorteil, da kann auch kein Zweifel mehr bestehen, dass *“intime Beziehungen (ein Liebesverhältnis) zu/mit jeman-*

ins Gewicht, auch wenn es vielleicht bedauerlich für ihn sein mag. Des weiteren, sehe ich, kann Beziehung *“innerer Zusammenhang, wechselseitiges Verhältnis”* bedeuten. Das gefällt mir wieder besser. Wechselseitiges Verhältnis klingt doch viel weniger nach schnödem Vorteil und Funktionalisierung von Menschen. *“Die Beziehung zwischen Angebot und Nachfrage”* lautet hier das erste Beispiel. Dass da ein innerer Zusammenhang besteht, will ich nicht bestreiten. Soweit ich weiss, hat aber ausgerechnet das sehr viel mit Vor- und Nachteilen für die Beteiligten zu tun. Nun habe ich Luise F. Pusch gelesen und weiss, dass Wörterbücher in ihrer unverhohlenen Frauenfeindlichkeit viele unhinterfragte Behauptungen enthalten. Ich verzichte also darauf, bei den folgenden Stichworten *Beziehungskauf, Beziehungskiste, Beziehungslehre, Beziehungslosigkeit und Beziehungswahn* nach mehr Information über das Verhältnis von Vorteil und Beziehungen zu suchen. Bei der Planung dieses Heftes haben wir eine endlose Liste aufgestellt, was alles zum Thema Beziehungen dazugehört: von Frauensolidarität bis zu Unternehmenstrategien, von Familienstrukturen bis zur Beziehung zur Natur, von Machtverhältnissen bis zur Angst vor Einsamkeit. Von Bedürfnissen war die Rede, von Ansprüchen und Konflikten, von Utopien und vom Arrangement mit der Realität. Von Vorteilen hat keine geredet, und jetzt frage ich mich, wieso. Ich lebe in einer Wohngemeinschaft, weil ich gerne Leute um mich habe, ich arbeite, weil es mir Bestätigung gibt und ich Geld dabei verdiene, ich habe FreundInnen, weil sie mich unterstützen und bereit sind, sich mit mir auseinanderzusetzen. Ich habe also Beziehungen, weil ich mir etwas davon verspreche, weil ich Vorteile davon habe. Nur gehe ich davon aus, dass das auf Gegenseitigkeit beruht. Dass meine Wohngemeinschaft auch gerne mit mir zusammenwohnt, dass meine Arbeit einen bestimmten Zweck hat und dass meine FreundInnen auch von mir Unterstützung und Auseinandersetzung bekommen. *“Sich Vorteile verschaffen”* klingt nach einseitiger Ausbeutung und nach Ausnutzung. Diese Einseitigkeit ist es, die mich stört. Wenn es also irgendwann einmal ein feministisches Wörterbuch gibt, sollte es für mich unter dem Stichwort ‘Beziehungen’ heissen: *“menschliche, politische, gesellschaftliche, (von mir aus auch: geschäftliche) Verbindungen, die allen Beteiligten Vorteile verschaffen.”*
Christine Flitner